

I – Theorie: Zum Stationenlernen	4
1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?	4
2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Geschichte in den Klassenstufen 7/8	7
II – Praxis: Materialbeiträge	8
1. Das Streben der europäischen Mächte nach Weltmacht am Beispiel des Imperialismus	9
2. Das Epochenjahr 1917	37
3. Die Weimarer Republik	64
4. Ideologie und Struktur des Nationalsozialismus	101
III – Literatur- und Quellenverzeichnis	133
1. Monografien und Sammelbände	133
2. Bildnachweise	133



Digitales Zusatzmaterial:

I – Vorwort zum inklusiven Unterricht

II – Praxis: Materialbeiträge – Inklusionsmaterial (Format: PDF)

1. Das Streben der europäischen Mächte nach Weltmacht am
 Beispiel des Imperialismus – Inklusionsmaterial
2. Das Epochenjahr 1917 – Inklusionsmaterial
3. Die Weimarer Republik – Inklusionsmaterial
4. Ideologie und Struktur des Nationalsozialismus – Inklusionsmaterial

Vorwort

I – Theorie: Zum Stationenlernen

1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck¹, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross² und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnisgesellschaft*³. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im §1 fest, dass: „*Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung*“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur: Wie können wir dieses Ziel erreichen?

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssten und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst. Trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des *Stationenlernens* präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

Merkmale des Stationenlernens

„*Lernen an Stationen*’ bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete

Problematik differenziert entfaltet.“⁴ Schon an dieser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Jedem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) anders geartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die Lernstraße oder der Lernzirkel unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die Lerntheke, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können. Die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen, bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich, einen inhaltlichen Schwerpunkt z. B. einmal über

¹ Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

² Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I. München 1999, S. 105–127.

³ Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnisgesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

⁴ Lange, Dittmar

Mit Blick auf die heutigen politischen Debatten der vermeintlichen imperialen Politik einiger Nationen, aber auch der Entwicklungspolitik kann das Thema „Imperialismus“ als Teil der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verstanden werden. Mithilfe dieses Stationenlernens können sie die historischen Ursachen dieser Entwicklung nachzeichnen und bewerten.

Dabei ist das Stationenlernen in Pflicht- (Station 1 bis 5) und fakultative Zusatzstationen (Zusatzstation A bis D) unterteilt. Dem ist eine obligatorische Station 0 vorgelagert, in der die Lernenden sich ein Grundverständnis zum Begriff Imperialismus erarbeiten sollen. Die Pflichtstationen decken hierbei die zentralen Inhaltselemente zum Themenfeld Imperialismus ab, während die Zusatzstationen grundlegende Aspekte ergänzen und teilweise vertiefen. Im letzteren Fall sollen die

Schülerinnen und Schüler nach eigenem Interesse am Themenfeld weiterarbeiten können.

Zum Abschluss des Stationenlernens wird an dieser Stelle die Methode „Kofferpacken“ als Variante zur Wiederholung zentraler Inhalte gewählt. Dies bietet den Lernenden, aber auch der Lehrkraft die Möglichkeit, die erworbenen Kenntnisse zu überprüfen, zu reflektieren, ggf. zu ergänzen, aber auch zu bewerten.

Bei der Materialauswahl wurden neben der vertiefenden Textarbeit – auch als Vorbereitung auf eine mögliche weiterführende Schullaufbahn – gerade auch Bildquellen in den Vordergrund gerückt. Hierbei liegt die Annahme zugrunde, dass Bildquellen, neben Textquellen, die wichtigste historische Quellenart der Neuzeit darstellen, mit denen die Lernenden somit schrittweise stärker konfrontiert werden sollten.

VORSCHAU

Laufzettel

zum Stationenlernen

Das Streben der europäischen Mächte nach Weltmacht am Beispiel des Imperialismus

Station 0 – Begriffsklärung: Eine Mindmap erstellen

Station 1 – Imperiale Motive:
Einen Bericht verfassen

Station 2 – Kolonisation Afrikas:
Einen Lexikonartikel verfassen

Station 3 – Eroberung eines Landes:
Perspektivwechsel im Bild

Station 4 – Direkte oder indirekte Herrschaft? Ein Gutachten erstellen

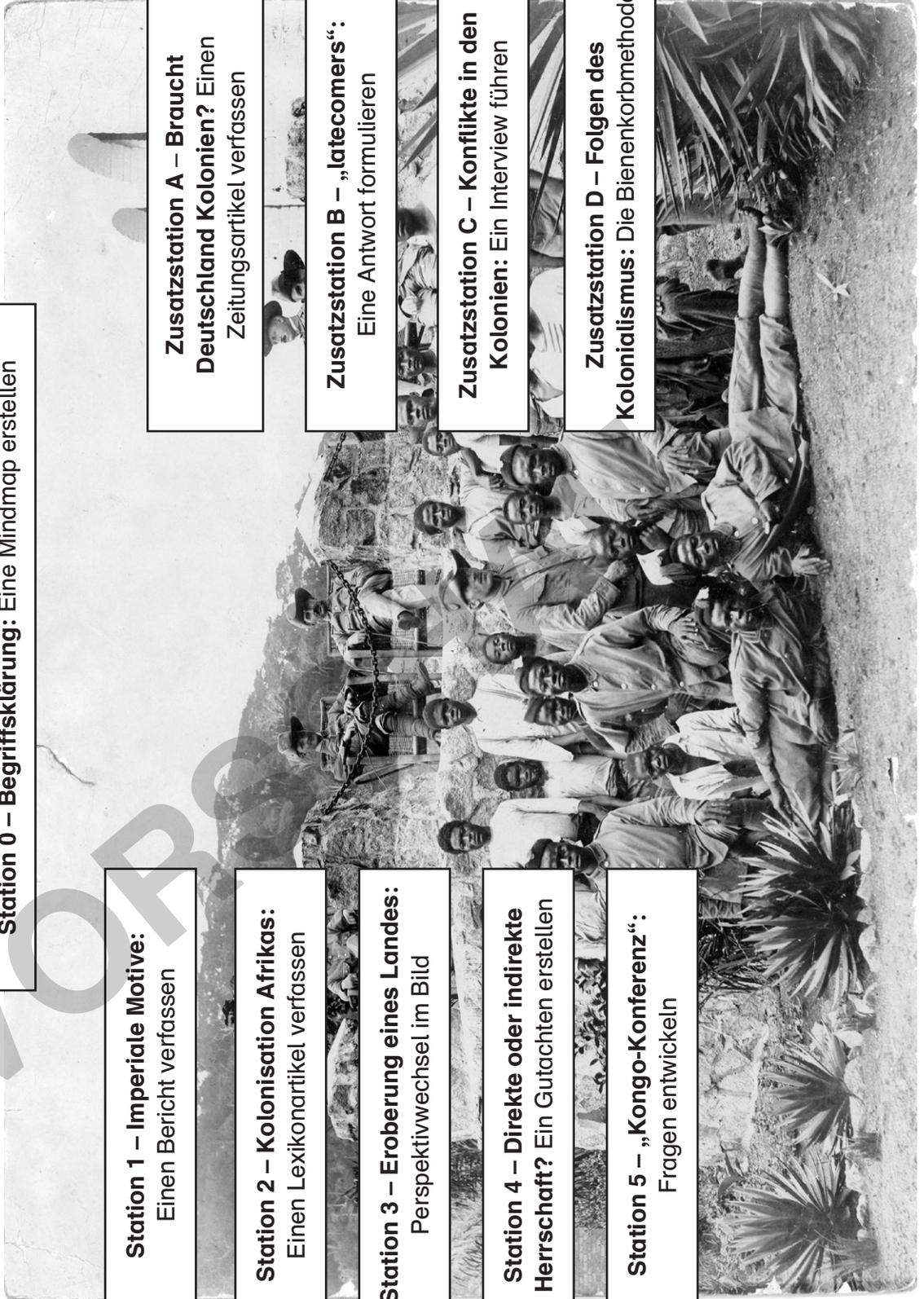
Station 5 – „Kongo-Konferenz“:
Fragen entwickeln

Zusatzstation A – Braucht Deutschland Kolonien? Einen Zeitungsartikel verfassen

Zusatzstation B – „latecomers“:
Eine Antwort formulieren

Zusatzstation C – Konflikte in den Kolonien: Ein Interview führen

Zusatzstation D – Folgen des Kolonialismus: Die Bienenkorbmethode



Kommentare:

Station 0

Aufgabe

Begriffsklärung: Eine Mindmap erstellen

Aufgabe:

Erstelle eine Mindmap zum Begriff „Imperialismus“.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir, welche Informationen der Materialien wichtig sind. Notiere dir ggf. Stichworte auf einem Blatt.
3. Nimm dir nun ein großes Blatt (DIN A3 = 2x DIN A4). Schreibe mit einem dicken Stift in die Mitte des Papiers das Thema der Mindmap (Imperialismus).
4. Gruppiere nun die wichtigsten Informationen stichwortartig um diesen Begriff. Nutze hierfür Teilüberschriften! Du kannst auch Bilder, Symbole u. Ä. hinzufügen.

Was ist eine Mindmap?

Eine Mindmap ist eine „Gedanken-Landkarte“. Mindmapping ist eine Methode zum Aufschreiben und Aufzeichnen von Gedanken. Diese Form der Darstellung versucht, den Vorgängen in unserem Gehirn gerecht zu werden. Eine Mindmap ordnet Ideen wie in einer Landkarte beispielsweise mit großen Flüssen, mit kleineren Flüssen und dann Bächen.

© PERSEN Verlag

Station 1

Aufgabe

Imperiale Motive: Einen Bericht verfassen

Aufgabe:

Stelle dir folgende Situation vor: Du bist ein junger Beamter im Außenministerium. Heute sollst du einen Bericht über den Imperialismus europäischer Großmächte verfassen. Schwerpunkt soll hierbei die Frage nach den Motiven sein.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Strukturiere deine Ergebnisse zu den Motiven für die einzelnen europäischen Großmächte.
3. Überlege dir genau, was du über die Motive der europäischen Großmächte berichten möchtest. Mache dir hierzu Stichpunkte.
4. Verfasse nun deinen Bericht und informiere über die Motive der europäischen Großmächte, eine imperiale Politik zu betreiben.

Abschließende Bündelung des Stationenlernens

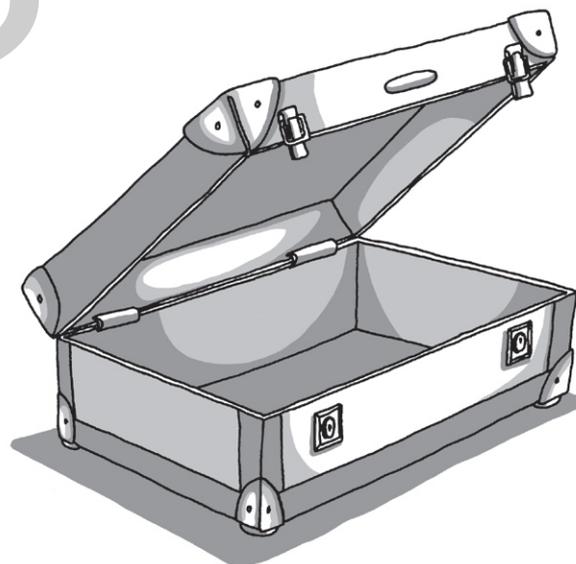
Aufgabe

Kofferpacken: Ein Wiederholungsspiel

Aufgabe:

Wiederholt die Inhalte zum Imperialismus mit der Methode „Kofferpacken“.

1. Jeder von euch erhält mindestens zehn DIN-A5-Pappkarten (wenn ihr keine Pappkarten habt, reicht es auch aus, wenn ihr einfaches weißes Papier nehmt).
2. Schreibt nun unabhängig voneinander (!) auf jede Pappkarte je einen Begriff, an den ihr euch aus dem Stationenlernen erinnern könnt und den ihr für „besonders“ haltet. Versucht, erst die Begriffe aus dem Gedächtnis heraus zu notieren. Wenn das nicht ausreicht, so dürft ihr auch noch einmal in euren Aufzeichnungen nachschauen.
3. Wiederholt nun die Inhalte des Stationenlernens mit der Methode „Kofferpacken“:
 - a. Klebt in die Mitte der Tafel den vorgefertigten Koffer.
 - b. Der Schüler, der als Nächstes Geburtstag hat, darf beginnen, indem er einen seiner Begriffe an die Tafel heftet und ihn damit symbolisch „in den Koffer packt“ (nutzt hierfür Magnete oder Klebestreifen).
 - c. Dieser Schüler sucht sich nun einen anderen Schüler aus, der den eben an die Tafel gehefteten Begriff erklären soll. Wenn der zweite Schüler den Begriff richtig erklären konnte, so ist jetzt er mit einem neuen Begriff an der Reihe.
 - d. Spielt dieses Spiel so lange, bis keiner mehr einen neuen Begriff in den Koffer packen kann.
 - e. Schreibt zum Schluss alle Begriffe ab, die ihr zusammen in den Koffer packen konntet.



Station 0

Material

Begriffsklärung: Eine Mindmap erstellen

- Der Begriff beschreibt ein System, in dem die Bevölkerung eines Landes von einer fremden Nation in Abhängigkeit gebracht und [...] beherrscht wird. Ziel des „Imperialismus“ war die Bildung von Kolonialreichen, die von den „Imperialmächten“ wirtschaftlich ausgebeutet werden konnten. Der klassische „Imperialismus“ bezeichnet somit
- 5 etwa die Phase von 1870 bis 1950, die Zeit zwischen Aufbau und Untergang der großen Weltreiche England und Frankreich.

Quelle: *Goppold, Matthias; Goppold, Uwe: Wissen aktuell Geschichte – Wann war? Was war? Wer war? München 2001, S. 297.*

- Für den Imperialismus (von lat. imperium = das Reich, später das Großreich, Weltreich) sind unterschiedliche Verständnisse zu unterscheiden.
- (1) Allgemein versteht man darunter das Streben politischer Mächte, über die eigenen Staatsgrenzen hinaus territorial zu expandieren [sich auszudehnen; F. L.] oder ihren
- 5 politischen, wirtschaftlichen, militärischen und/oder kulturellen Einflussbereich auf Kosten der unterworfenen [...] Gesellschaften auszudehnen.
- (2) Im spezifischen Verständnis wird damit die Politik [...] in den drei Jahrzehnten vor dem I. Weltkrieg (Epoche des Imperialismus) bezeichnet, die noch nicht unter Kolonialherrschaft gefallen Territorien unter sich aufzuteilen.

Quelle: *Nohlen, Dieter: Imperialismus. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik. München 2011, S. 198f.*

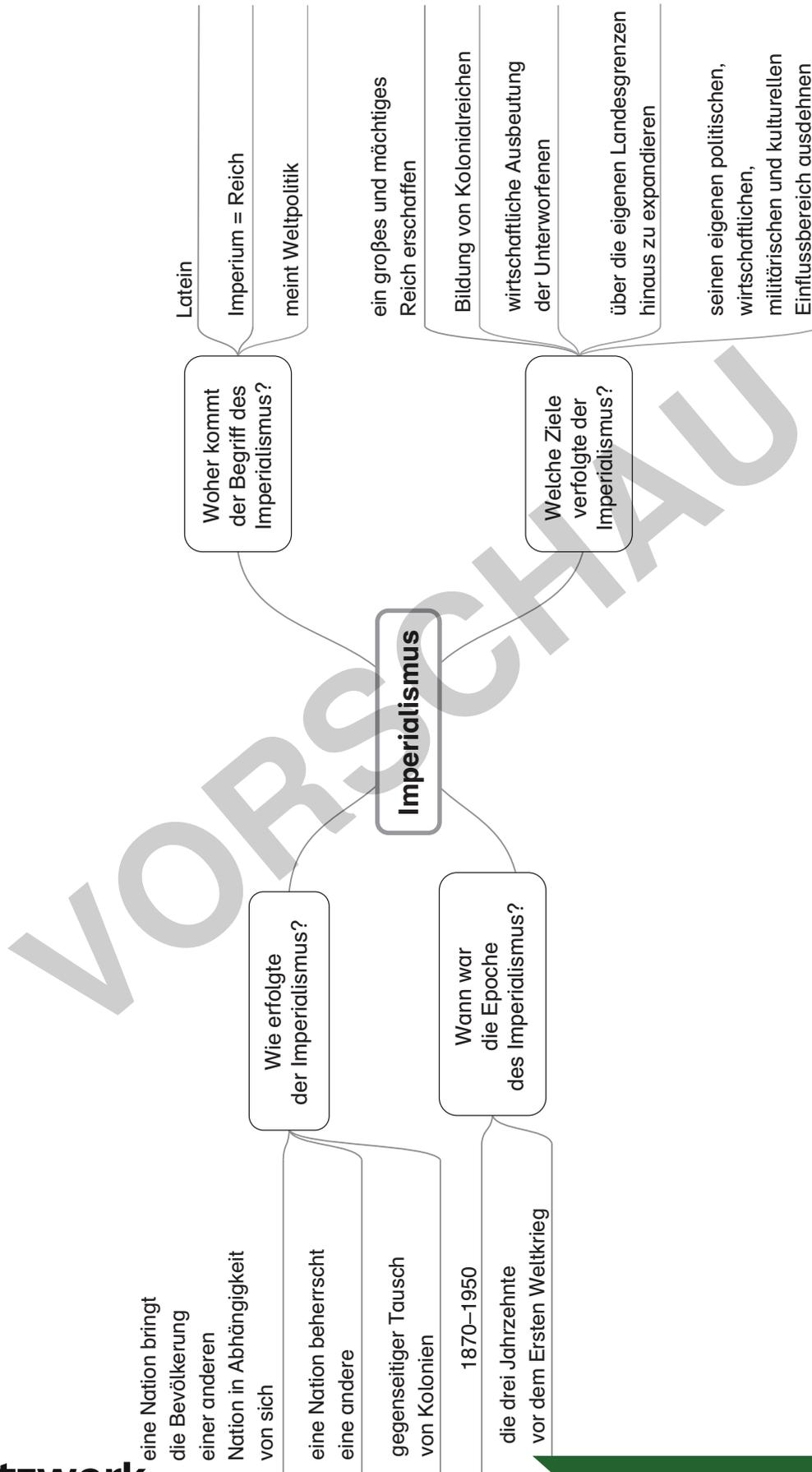
- Zum Imperialismus gehört auch der Wille und das Vermögen eines imperialen Zentrums, die eigenen nationalstaatlichen Interessen immer wieder als imperiale zu definieren [...]. Imperialismus impliziert [beinhaltet; F. L.] also nicht bloß Kolonialpolitik, sondern „Weltpolitik“, für welche Kolonien nicht allein Zwecke in sich selbst, sondern
- 5 auch Pfänder in globalen Machtspielen sind. Die seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bei den Großmächten beliebte Idee, Kolonien [...] durch Tausch [...] zum Austarieren der internationalen [...] Machtbalance einzusetzen, ist typisch „imperialistisch“ und einem „kolonialistischen“ Denken fremd, das Kolonien als dauerhaft „erworben“ oder „anvertraut“ betrachtet. Imperialismus wird von den Staatskanzleien, Außen-
- 10 und Kriegsministerien geplant und ausgeführt, Kolonialismus von Kolonialbehörden und „men on the spot“. [...]
- „Imperialismus“ und „Kolonialismus“ sind also nicht dasselbe. „Imperialismus“ ist in mancher Hinsicht der Begriff mit der umfassenderen Bedeutung, sodass „Kolonialismus“ geradezu als sein Spezialfall erscheint.

Quelle: *Osterhammel, Jürgen: Kolonialismus – Geschichte – Formen – Folgen. München 2012, S. 27 f.*

Station 0

Lösung

Begriffsklärung: Eine Mindmap erstellen



netzwerk
lernen

© PERSEN Verlag

zur Vollversion

Station 4

Material 2

Wirtschaftliche Belastungen: Eine Mindmap erstellen

40 auch der größte deutsche Schuldner: das Reich. Seine gesamten Kriegsschulden von 154 Milliarden Mark hatten am 15. November 1923 nur noch den Wert von 15,4 Pfennigen.

Im August 1923 bildete Gustav Stresemann eine Regierung der „Großen Koalition“ (SPD, DDP, Zentrum, DVP). Er brach nun den sinnlos gewordenen Widerstand im Ruhrgebiet ab und ordnete die Wiederaufnahme der Reparationsleistungen an Frankreich und Belgien an. Um die Inflation zu beenden, wurde der Wechselkurs zwischen Mark und Dollar neu festgelegt (1 Dollar = 4,20 Mark), und die Rentenmark als Übergangswährung eingeführt. Die Bevölkerung schenkte dem neuen Zahlungsmittel sofort Vertrauen. Bereits Anfang 1924 war die Inflation überwunden.

55 Die Hyperinflation und die Währungsreform von 1923 blieben aber bei vielen Menschen als traumatisches Ereignis in Erinnerung. Weite Teile des Mittelstandes, kleine Unternehmer, Handwerker, Händler, Beamte, Angestellte und Rentner verloren ihre Ersparnisse. Sie fühlten sich von der Republik betrogen und bestohlen und waren deswegen anfällig für radikale Parolen, die ihnen Rettung vor dem sozialen Abstieg versprachen.

60 Im April 1924 legte ein Sachverständigenausschuss unter der Leitung des amerikanischen Bankiers Charles Dawes ein Gutachten zur Reparationsproblematik vor. Danach musste das Reich jährlich 2,5 Milliarden Goldmark zahlen, allerdings erst ab 1928/29 in voller Höhe. Die Annahme des Dawes-Planes führte wegen der kurzfristig deutlich geringeren Belastung zu einer gewissen Entspannung zwischen Deutschland und den Siegermächten.



Aus den Erinnerungen Stefan Zweigs:

Ich habe Tage erlebt, wo ich morgens fünfzigtausend Mark für eine Zeitung zahlen musste und abends hunderttausend [...]. Man zahlte in der Straßenbahn mit Millionen, Lastwagen karrten das Papiergeld von der Reichsbank zu den Banken, und vierzehn Tage später fand man Hunderttausendmark-
5 scheine in der Gosse; ein Bettler hatte sie verächtlich weggeworfen. Ein Schuhsenkel kostete mehr als vordem ein Schuh, nein, mehr als ein Luxusgeschäft mit zweitausend Paar Schuhen, ein zerbrochenes Fenster zu reparieren mehr als früher
10 das ganze Haus, ein Buch mehr als vordem die Druckerei mit ihren hunderten Maschinen.



Quelle: Zweig, Stefan: Die Welt von Gestern. Stockholm 1942. S. 356 f.

Station 5

Material 2

Wahlplakate: Ein Wahlplakat analysieren

